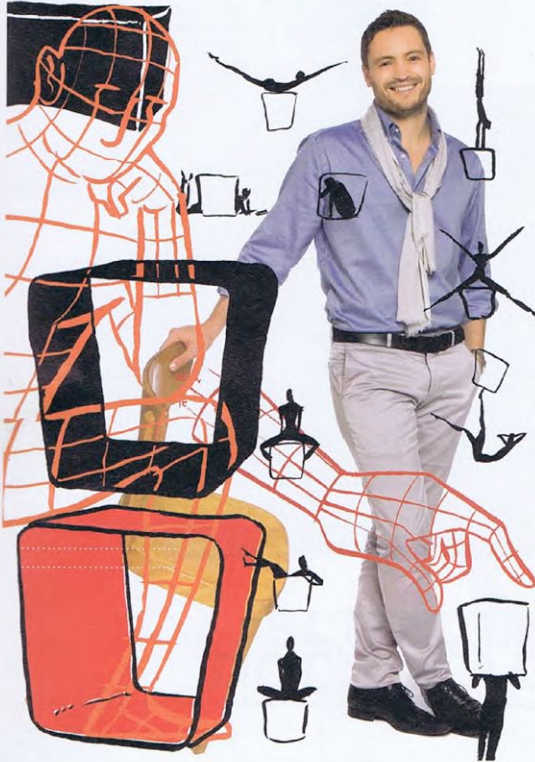




START-UP

NICOLAS LE MOIGNE

entwirft Möbel für Pfister



SCHWEIZER DESIGN

Möbel Pfister konnte für seine neue Schweizer-Design-Kollektion den renommierten Designer Alfredo Häberli als Kurator gewinnen. Zusammen mit zwölf Designerinnen und Designern, darunter Nicolas Le Moigne, wird er eine exklusive Einrichtungslinie entwickeln, die ab Sommer 2010 bei Pfister erhältlich sein wird. — www.pfister.ch
Nicolas Le Moigne, 1979 in Paris geboren, lebt und arbeitet in Lausanne. Er absolvierte die Design- und Kunstschule Écal und arbeitete schon für Eternit, Ruckstuhl, Serralunga, die Gallery Libby Sellers und Gallery Vicerovers. — www.nicolaslemoigne.com
— Auf Seite 147 stellen wir 100 Designobjekte unter 100 Franken vor. Dabei sind auch drei Wohnaccessoires von Le Moigne.

ANNABELLE: Nicolas Le Moigne, haben Sie je bei Pfister eingekauft?

NICOLAS LE MOIGNE: Ja, vor ein paar Monaten, als ich in eine grössere Wohnung gezogen bin: einen Tisch, ein Sofa und ein paar Sachen für die Küche. Gute Basics.

Sie sind nun einer von zwölf Schweizer Designern, die für Pfister eine Kollektion entwerfen. Hand aufs Herz, hätten Sie vor fünf Jahren gedacht, dass Sie je für dieses Möbelhaus designen?

Nein, denn Pfister war für mich der Inbegriff von, mhm, wie soll man das sagen, vielleicht so: von soliden Möbeln für den täglichen Gebrauch.

Was war die Herausforderung, als Jungdesigner für ein grosses Haus Möbel zu entwerfen?

Bisher hatte ich das Glück, für Design-Galerien zu arbeiten, für die ich hochwertige limitierte Editionen herstellte. Ich war also in Bezug auf Materialität, Herstellung und Kosten komplett frei. Für den Pfister-Job musste ich ganz anders an die Sache herangehen. Das Designkonzept stand im Vordergrund, nicht die künstlerische Vision. Ich musste jedes Detail, jedes Scharnier und jede Kante genau überprüfen und mir überlegen: Ist es wirklich die cleverste, schönste und zugleich kostengünstigste Lösung?

Viele namhafte Designer entwerfen mittlerweile für grosse Möbelhäuser.

Ich finde es wunderbar, wenn sich jeder gutes Design leisten kann. Zudem können auch Designer profitieren. Ich kenne mich nun etwa im Marketing viel besser aus.

Was sollte Design auf keinen Fall sein?

Trendig. Es gibt so viele Trends: Plexiglas, Organic, Farbe, Muster. Solche Möbel überstehen kaum einen Winter. Ich hingegen möchte Dinge entwerfen, die auch in 10, 15 Jahren noch einzigartig und absolut zeitgemäss sind.

Sollte das nicht immer das Ziel sein?

Klar, aber die Realität ist eine andere. Zu viele Designer lassen sich von den Auftraggebern einen Trend diktieren. Es ist nicht einfach, sich Marktmechanismen zu entziehen.

Wie sieht es mit der Schweiz aus, herrscht hier ein gutes Klima für Jungdesigner?

Auf jeden Fall. Wir haben eine der besten Designschulen weltweit, die Écal in Lausanne. Dort unterrichten Grössen wie Jasper Morrison oder Ronan Bourouillec. Darauf können wir stolz sein.

— Interview: Nicole Gutschalk

— Foto: Karin Heer — Illustration: illumueller.ch